2 / 2012

Der Zwölfer

Informationszeitschrift der Pfadfindergruppe Linz 12

Österreich-Tour der CaEx II

Gilde Hüttenabend

Der Heimbau in den 60ern

RaRo in Holland

Linz 12
PfadfinderInnen in Urfahr

Oberösterreichische
PFADFINDER UND
PFADFINDERINNEN

Termine

31.10.	Halloweenparty (ab 16)
13.11.	Jahreshauptversammlung mit Weinverkostung
09.12.	Linz 12 Putzstammtisch - 14:00
23.12.	Waldweihnacht
27.01.	Fußballturnier
17.03.	Schwimmmeisterschaften
27.04.	Georgsaktion
28.04.	Georgstag
31.07.	Sunrise Ceremony
05.-14.08.	PLANET‘13 für GuSp, CaEx und RaRo

Inhaltsverzeichnis

Termine 2
Inhaltsverzeichnis 3
Impressum 3
Bausteinaktion 4
50 Jahre Schückbauerheim 5
Thx-a-Lot! 8
Gute Tat 9
Wochenendlager der WiWö 9
Georgstag 10
Unsere WiWö-Heimstunde 10
Einladung Jahreshauptversammlung mit Weinkost 11
Überfall der Linz2er GuSp 11
Österreich-Tour der CaEx II 12
NICE Time at NICES (& Rotterdam & Amsterdam) 14
„Simply Scouting“ – Jamboree 2011 17
Hüttenabend der Gilde Bergkristall 24
Geburtstage 25
Telefonliste 26
Ein herzliches Dankeschön unseren Spendern! 27
Wir freuen uns über Spenden an: 27

Impressum

Zeitschrift: „Der Zwölfer“
Inhaber und Herausgeber: Pfadfindergruppe Linz 12, Stockholmweg 23, 4040 Linz, ZVR 463409701
Redaktion: Christoph Filnkößl, Hasbergersteig 11, 4040 Linz, e-mail: 12er@linz12.at
Anzeigenredaktion: Brigitte Schrenk, Schnopfhagenstr. 4 a, 4210 Gallneukirchen
Inhalt: Information über die Pfadfindergruppe Linz 12
erscheint dreimal jährlich

Bausteinaktion

Gerhard Kuplinger

Die Pfadfindergruppe Linz 12 feiert heuer das 50-Jahr-Jubiläum ihres Pfadfinderheimes, dem Schückbauerheim. Mehr als 230 Mitglieder gingen unserem „Schückiheim“ in diesen Jahren an die Substanz.

Damit unser Heim auch in Zukunft ein guter Ort für eine erfolgreiche Kinder- und Jugendarbeit bleibt, baten wir Privatpersonen, div. Firmen und Politiker um finanzielle Unterstützung.

Als Dank für diese Hilfe wird symbolisch ein Baustein mit dem Namen oder Firmenlogo des Spenders im Eingangsbereich unseres Pfadfinderheimes zur Erinnerung platziert.

Mit dieser finanziellen Hilfe können wir uns weiterhin auf die Jugendarbeit konzentrieren und Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, die Gemeinschaft und das Abenteuer zu erleben als auch ihre Kompetenzen zu stärken.

Leave the world a little better than you found it.
Robert Baden-Powell,
Lord of Gilwell,
Gründer der Pfadfinder

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Spendern für ihre Unterstützung!

Anwälte GKP Gabl Kogler Leitner
LH-Stv. Ackerl Josef
Apotheke St. Markus
(Mag. Gerhild Popp KG)
Apotheke St. Magdalena
(Mag. Eder)
Bauer Helmut, Bauer Manfred
Bernhofer Friedrich
Danner Andreas
PMM Dönmez Efgani
Doppelmair Karl Ing.
Eichinger-Wimmer Johannes
Faschinger Bäckerei
Filnkößl Heinz Mag.
FPÖ-Fraktion Linz
Gilde Bergkristall
Gilde Schückbauer
Dr. Haimbuchner Manfred
LH Stv. Hiesl Franz
Hitachi Data Systems
Hofer Fritz und Susanne
Huber Florian
Hummer Doris Mag. LR
Hutter Stefan
„Klub der Freiheitlichen im OÖ Landtag - LAbg. Mag. Günther Steinkellner“
Klub der ÖVP Landtagsabgeordneten Landhaus
Kuplinger Gerhard
LBL Lager-Box-Linz GmbH
Leyrer & Graf BaugesmbH
Lienerbrünn Martina
Dr. Luger Klaus
Mahringer Anna u. Georg
Mag. Dr. Manhal Elisabeth
Mayerhofer Severin
MSECM Austria
Oberbank
ÖVP Landesparteileitung
prag kg team- & organisationsberatung
LH Dr. Pühringer Josef
Raiffeisenlandesbank OÖ
Reichl Johann Ing.
Renault Sonnleitner
Salem Shirt and More
Schaller Hans Karl
SP Schlumberger
Stanek Wolfgang
TMS
Wäscherei Munz
Dr. Watzl Erich
Weichsler-Hauer Gerda
Wia z´haus Lehner
Winkler Markt
Mag. Wimmer Detlef
Winkler Helmut u. Erika
Wödlinger Reinhard Dr.
Zauner Familie
Zeilinger Karl & Regina

Die Bausteinaktion ist noch nicht vorbei! Wer unsere Aktion unterstützen möchte, kann das gerne auch jetzt noch tun.

Spenden-/Gruppenkonto lautet auf

Pfadfindergruppe Linz 12-Urfahr
Konto: 5.725.155
Bankleitzahl: 34.000
Raiffeisenlandesbank OÖ

Ihr Name wird dann auf der Sponsorenwand im Schückbauerheim hinzugefügt und in der nächsten Ausgabe des Zwölfers erwähnt.

Gerhard Kuplinger
(Kassier der Pfadfindergruppe Linz 12-Urfahr) im Namen des gesamten Teams

DANKE an das Team, das diese Bausteinaktion umgesetzt hat - spezieller DANK gilt Georg Mahringer, Richard Toldo und Christoph Filnkößl!

50 Jahre Schückbauerheim

u.a. Traute Glocker

Anlässlich des Jubiläums habe ich mich bemüht, verschiedene Erinnerungen an die Bauzeit und die Zeit danach einzuholen, um ein lebendiges Bild zu erhalten.

Dabei kamen die verschiedenen Sichtweisen zu Tage. So ein Heimbau, vor allem mit wenig Geld, bringt natürlich sehr viele Probleme.

Die Verantwortlichen wollten möglichst bald für die Pfadfinder ein brauchbares Zuhause. Die Erwachsenen, die daneben ja noch ihren Beruf mit weit mehr als 40 Wochenstunden hatten, rechneten mit den Jugendlichen, die zu den Pfadfindern kamen, um Heimstunden, Wochenendaktivitäten und dergleichen erleben und nicht am Bau arbeiten wollten.

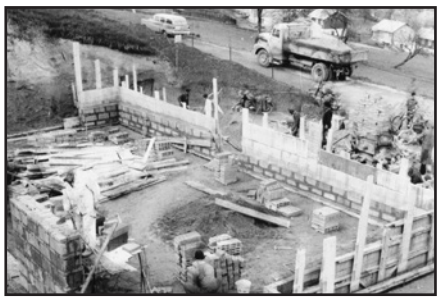
In den Berichten kommen diese Probleme sehr deutlich heraus. Je nach Alter haben die Einzelnen diese Zeit ganz anders erlebt. Trotz aller Probleme hat die Gruppe diese Zeit überstanden, auch wenn sie sehr geschrumpft ist. Das Haus ist heute, nach einigen kosmetischen Erneuerungen das Zuhause der Gruppe auf das wir mit Recht stolz sein können.

Traute

Der Bau unseres Heimes aus der Festschrift 40 Jahre Linz 12:

Im April 1957 wurde Schloss Hagen abgebrochen und damit ein Teil unserer Gruppe obdachlos.Nach langen Verhandlungen beschloss der Aufsichtsrat (heute Elternrat) den Kellerergrund für 80 Jahre zu pachten und darauf ein eigenes heim zu errichten. Es wurde ein Bauausschuß gegründet, dem Karl Haberfellner, Fritz Trinker-Gronau und Wögerbauer angehörten.

Im November 1958 wurden die Baupläne eingereicht. 1959 erhielten die Pfadfinder auch das Verfügungsrecht über die Sandgrube. Nachdem der Pachtvertrag unterschrieben war, wurden ein Spendenbuch und Bausteine aufgelegt. Landeshauptmann Dr. Gleißner übernahm die Patenschaft.Nach dem Wasseranschluß konnte mit dem Bau begonnen werden. Ab April 1960 wurde jeden Samstag nachmittags gearbeitet. Im Dezember stand der Rphbau und im Juni 1961 übersiedelte der Trupp aus



dem Hagenheim in den Neubau. 1962 wurde dann das Heim im wesentlichen vollendet.

Schückbauerheim von Fredi Mühlböck (damals - und später noch einmal Gruppenfeldmeister):

1960 baute die Pfarre Christkönig den neuen Kindergarten. Der alte Kindergarten war in einer Baracke am Gelände der jetzigen Karlhofschule untergebracht. Linz 12 bekam diese Baracke geschenkt und man wollte sie auf dem für 99 Jahre von der Stadt Linz gepachteten Grundstück am Stockholmweg als Pfadfinderheim aufstellen. Die Holzteile waren jedoch schon teilweise in schlechtem Zustand und so entschloss sich der Aufsichtsrat, ein gemauertes Heim zu errichten. Die Baracke erwarb ich um 4000,00 S und errichtete aus ca. einem Drittel der Teile mein Wochenendhaus in Oberneukirchen.

Der Grund für das Pfadfinderheim war eine Sandgrube und es musste zuerst Sand abgebaut werden um den Bauplatz zu gestalten. Dazu wurden auch die Pfadfinder und Eltern aufgefordert. Hans Brunnbauer war damals Gruppenfeldmeister. Er verweigerte die Mitarbeit mit Buben und legte sein Amt zurück. Speziell die Rover, von denen man am ehesten tatkräftige Unterstützung erwartete, spielten eine nicht sehr rühmliche Rolle. Man fürchtete den Niedergang der Gruppe.

Fritz Trinker und Karl Wögerbauer, die Obleute des Aufsichtsrates traten an mich heran, das Amt des Gruppenfeldmeisters zu übernehmen. Ich war als Handelsvertreter viel unterwegs und gerade dabei die Familie zu gründen, also nicht gerade ein Idealzustand. Trotzdem sagte ich zu und es gelang mit wenigen aber sehr eifrigen Helfern das Werk.

Trinker, Wögerbauer, Weidenauer, Obermayr, Donner, Wötzl, Dr Pumberger, Bauer Helmut, Obermayr Georgia und viele andere sorgten dafür, dass wir 1962 das Haus fertigstellen und einweihen konnten, ohne dass die Gruppe zugrunde ging. Haberfellner Karl, Baumeister der Fa. Leonhardmayr war ein guter Freund und Helfer, die Fa. Kölbl sorgte um wenig Geld für die Elektrizität.

Reminiszenzen eines alten Linz-12ers über den Heimbau in den 60-er Jahren - (DFM und langjähriger AR. Stv. bzw. ER -Vorsitzender Mag. Helmut Winkler)

„Die Jugendlichen der Pfadfindergruppe (damals gab es außer den Wöflingsführerinnen nur Buben und keine Späher/Guides oder Caravelles/Explorer) d.h. die 10 bis 17 – jährigen sollen keine Wochenendlager und Wanderungen mehr planen, sondern die alten Ziegel klopfen, die wir über den Kirchenbaumeister Leonhardsberger (und über Karli Haberfellner, ein Mitglied des Aufsichtsrates) geschenkt bekommen haben.“

So die weisen Worte des Aufsichtsratvorsitzenden Fritz Trinker – Gronau, der mit dem Heimbau am Stockholmweg 13 begonnen hatte.

Ich war wie alle anderen 16- jährigen und etwas älteren Pfadis zu HFM (Hilfsfeldmeister) und FM (Feldmeister) wie Hauer Helmut oder Eichinger Kurt damals zu Führertätigkeit vergattert worden, als unser Schücki (Franz Schückbauer) plötzlich nach einer Grippe und Lungenentzündung, die er sich am Landeslager 1956 in Aschach a.d. Steyr geholt hatte, erkrankte, obwohl er in seinem Ami–Zelt auf einer Holzliege, die ihm, glaube ich, Eichinger Kurt zusammengebaut hatte, nicht direkt auf dem Boden übernachtete.

Dann erholte sich Schücki bei den Liesln und verstarb am 24.10.1956 nachdem er FM Kurt Eichinger seinen Führerrock und FM Armin Hollerweger seine Pfadibücher vererbt hatte.

Damals wurde uns der Pferdestall im Hagenheim (Schloss Hagen) genommen und wir mussten in ein von uns gestaltetes Roverheim (mit aufgemalten Spinnennetzen) im Keller der Leonfeldnerstrasse ausweichen und Hans Brunnbauer und Gustav Tatschl, die Schücki am Totenbett versprechen mussten, dass sie beide auf die Pfadigruppe schauen sollten, übernahmen die Verantwortung für die Gruppe. Danach trennten sich die Wege von Hans und Gustav – warum wissen wohl nur die beiden!

Durch den Heimbau und die geringeren Aktivitäten der Jugendlichen nach Baden-Powell ging die Pfadfindergruppe fast zugrunde (von vorher ca. 200 Mitgliedern auf stolze 81 als FM Hauer Helmut später die Gruppe als GFM übernahm).

Das Heim am Stockholmweg machte zügige Fortschritte und wurde unter AR–Obmann Friedrich Trinker-Gronau Anfang der 60-er Jahre fertiggestellt.

Wir neuen Führer konnten noch immer zur Ausbildung ins Heim der Welser Pfadfinder zu Hans Schatzl und Co fahren, wobei wir von unserem neuen Rohbau am Stockholmweg starteten. Zugleich waren wir alle auch in der Roverrotte „Radetzky“ bei Rovermeister Anton Trevisani und später RM Pauli Kordik.

Die Lösung der „Benamsung“ des neuen Heimes am Stockholmweg konnte doch statt „Trinker-Heim“ (nach Trinker-Gronau, verantwortlich für den Bau) mit dem Namen des „Nicht – Gründers“ der Gruppe und GFM seit 1948 mit Schückbauer – Heim gut gelöst werden.

Zwei Erinnerungen von Günter Donner - einem Mithelfer beim Heimbau:

Beim Deckenbetonieren, dürfte an einen Samstag gewesen sein, da auch

Mitglieder des Aufsichtsrates (ich glaube auch mein Vater) neben älteren Pfadis u. Rovern anwesend waren.So eine Decke muss ja in einem Tag betoniert werden.

Am späten Nachmittag kamen aus Wels Pfadefinderorganisationen zur

Besichtigung.

Elektroinstallation:

Nach Fertigstellung des Rohbaus

war ich am Anfang bei der Elektroinstallation beteiligt. Da ich gelernter Elektriker war, habe ich die Leute ein wenig zu Stemm- u. Leitungsverlegungsarbeiten eingeteilt.

Von der Fa. Köbl habe wir Rohr- u. Drahtmaterial erhalten.

Knollmaier Kurt, der auch bei der Patrulle der Turmfalken war, und mit mir bei der EBG gelernt hat, hat glaube ich auch mitgeholfen .

Anfangs September 1960 bin ich dann nach Graz zur Werkmeisterschule gegangen.

Die Großrenovierung in den Achziger-Jahren

Anfang der 80iger Jahre begann die Teilsanierung des Schücki-Heimes. Umbau bzw. Erneuerung der Toiletten und Verfliesung der Wände und des Bodens und der Holzdecke, Einbau der Zentralheizung von Fa. Jebinger Sämtliche Räume - Decken und Wände mit Holz verkleidet, Mithilfe bei Verlegung der PVC-Fußböden. Anbau des jetzigen CaEx-Raumes, Bodenverfliesung, Holzverkleidung von Decke und Wänden. Einbau einer Dan-Küche mit Geräte Materialraum oben - Zwischenboden eingezogen und verkleidet, Stehbar im Saal, Mithilfe bei der Montage der Fenster und der Eingangstür, Heizraum und Materiallager - Verlegung eines neuen Fußbodens und, Verfliesung.

Gegen Ende der neunziger Jahre gab ich die Heimbetreuung an Peter Brunner ab.

Lieben Gruß und Gut Pfad,
Rudi Edtmayr

Die letzten Jahre hatte Peter Brunner die Aufsicht über das Heim. Unter seiner Ägide mit Hilfe des Elternrates unter Georg Mahringer wurde wieder viel Zeit und Liebe in das Heim investiert. Da das Haus in die Jahre gekommen ist, musste viel repariert und erneuert werden. Vor dem Haus wurde die „OMA“ (Ordentliches Materialaußenlager) errichtet.

Auch der Garten braucht eine dauernde Pflege. Bei den Arbeiten wird er von der Gilde Bergkristall tatkräftig unterstützt.

Mit dem Sommerfest, dem Georgstag und anderen Veranstaltungen ist das Heim zu einem Zentrum unserer Gruppe geworden.

Die Heimwarte:
Fritz Trinker-Gronau
Willy Wipplinger
Rudi Edtmayr
Peter Brunner

Thx-a-Lot!

Severin Mayerhofer

Für die Gruppe Linz 12 zwar nichts Neues, fand von 18.-20. Mai 2012 am Scout Camp Austria in St. Georgen im Attergau ein Pfadfinderlager statt, das nur für Leiter, Elternräte und Mitarbeiter veranstaltet wurde. Der Unterschied zu unserem LeiER war, dass bei diesem Ereignis alle Gruppen aus ganz Österreich eingeladen waren.

An diesem Wochenende durften die sonstigen Arbeiter einmal die Kinder sein und das Wochenende genießen – was nicht heißen soll, dass wir die sonstigen Lager mit den Kindern nicht genießen ;-).

Der Freitag stand ganz im Zeichen der Anreise und des Aufbauens der Zelte. Nach dem Abendessen nahmen wir an verschiedenen Workshops teil, in denen es um Internationales, Stufenspezifisches, Pfadfinderisches usw. ging. Der Abend fand dann beim Lagerfeuer oder Diskussionen an Stehtischen einen gemütlichen Ausklang.

Nach einem zeitlich sehr optimalen Frühstück (07:00-09:30 h) ging es mit dem Programm los. Unter dem Motto „1000 Jahre sind ein Tag – was ist Zeit?“ wurden verschiedene Zeitepochen von der Hallstattzeit bis ins Jahr 3000 besucht. Da diese Zeitreisen sehr anstrengend waren, wurde das optimale Wetter (Sonnenschein pur) der Mittagspause von so manchen für ein Nickerchen in der Wiese oder Hängematte genutzt.

Am Nachmittag halfen wir dann Christoph dabei das WLAN am Lagerplatz aufzubauen und die dazugehörigen Kabel – ja, auch WLAN benötigt Kabel – zu verlegen. Damit war der Samstag aber noch nicht abgeschlossen. Zum Abendessen gab es eine Art „Abend der offenen Kochtöpfe“ und es wurde von Vertretern der einzelnen Bundesländer Spezialitäten aus der „Heimat“ angeboten. So gab es aus Vorarlberg Käsespätzle, aus Wien einen Heurigen mit Schmalzbrot und aufgeschnittenem Schweinebraten, aus der Steiermark Backhendl, aus Oberösterreich Innviertlerknödel, …

Nachdem dann alle Mägen gefüllt und die Kehlen benetzt waren, durften wir unsere Smartphones herausholen und das neue WLAN testen.

Anschließend fand der Abend wieder bei Lagerfeuer und diversen Getränken einen gemütlichen Ausklang.

Am Sonntag starteten wir mit einem Brunch, bei dem es von Wurst und Käse über Eierspeise, Marmelade, usw. für jeden etwas gab, in den Tag. Nachdem diese erste Hürde genommen war, ging es darum die Zelte wieder abzubauen und den Lagerplatz zu säubern. Auch halfen alle Lagerteilnehmer zusammen, das generelle Material wegzuräumen und anschließend ging es dann wieder ab nach Hause.

In diesem Sinne ein „thx a lot“ an das Organisationsteam und hoffentlich wird dieses Event wiederholt.

Gute Tat

Julia Kuplinger

Am 25. April 2012 hat im Design Center die Abfallwirtschaftstagung statt gefunden. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde das Projekt auf den Philippinen der Kindernothilfe präsentiert. Caro, Lexi, Isa, Kati und ich haben die Kindernothilfe unterstützt in dem wir nach dem Vortrag mit Spendenboxen die Spenden entgegen nahmen. Insgesamt konnten 2500 Euro für das Projekt gesammelt werden. Als Belohnung durften wir uns am reichhaltigen Buffet stärken. Alles in allem war es eine tolle Aktion und wir freuen uns, dass wir die Kindernothilfe tatkräftig unterstützen konnten.

Foto: Kindernothilfe/Rinnhofer

Wochenendlager der WiWö

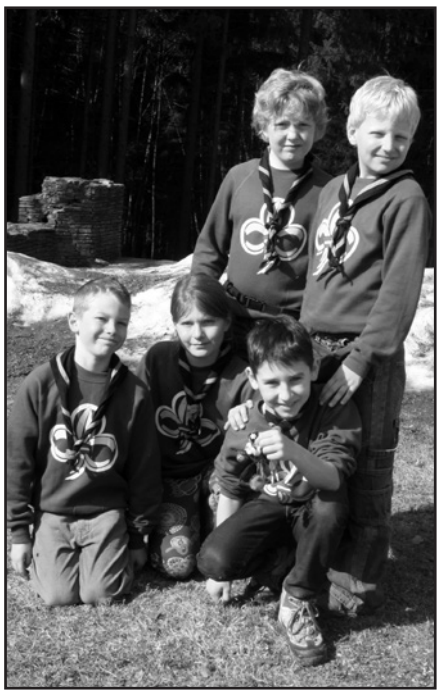
Hagen

Am Samstag, den 17.3.2012 wurde ich abgeholt. Dann fuhren wir los, los nach Lichtenberg. Nach einer halben Stunde kamen wir an. Wir teilten uns in Vierergruppen auf und wurden in Zimmer eingeteilt.

Als wir im Zimmer waren, mussten wir unsere Rucksäcke auspacken und nach einer dreiviertel Stunde vor der Küche erscheinen. Uns wurden Plätze zugewiesen und uns wurde Pizza serviert.

Danach gab es Mittagsruhe. Mit mir waren Paul H., Paul N. und Jakob im Zimmer. Dann mussten wir den Familienmitgliedern der Familie Spaghetti bei gewissen Dingen helfen. Später konnten wir in unserem Zimmer tun und lassen was wir wollten. Dann gab es Abendbrot, es gab Spaghetti und als Nachspeise Tiramisu. Am Abend machten wir alle eine Fackelwanderung und gingen bis auf die Gis. Dort bekamen ein paar Pfadfinder und Pfadfinderinnen ein Halstuch oder einen Stern verliehen. Aus unserer Heimstunde bekamen Klara und Lena ein Halstuch und ICH und Elena den 1. Stern verliehen. Dann sangen wir das Lied „Komm lauf mit uns hinaus“ und am Rückweg Donnerbalken.

Am nächsten Morgen gab es alles Mögliche zum Frühstück. Danach machten wir eine Reise nach Italien und fertigten auch die Halstucherinnerungen an. Am Ende wurden wir alle wieder abgeholt.



Georgstag

Ingo Hackl

Jedes Jahr am 23. April feiern die Pfadfinder ihren Schutzpatron, den heiligen Georg. Doch wie kam es dazu? Warum ist gerade der Heilige Georg der Schutzpatron der Pfadfinder? Dazu ein kurzer Exkurs in die Geschichte: der heilige Georg wurde wahrscheinlich im 3. Jahrhundert in Kappadokien geboren, wo zu dieser Zeit der römische Kaiser Diokletian herrschte. In seinem Herrschaftsbereich gab es eine Stadt, welche von einem Drachen terrorisiert wurde. Die Bewohner versuchten den Drachen zu besänftigen, indem sie ihm täglich ein Kind opferten. Als Georg die Stadt besuchte und von dem Drachen erfuhr, betete er zu Jesus Christus, ging mutig auf den Drachen zu und besiegte ihn. Georg lebte fortan geachtet am Hofe von Kaiser Diokletian. Eines Tages jedoch brannte der Palast des Kaisers ab und Diokletian befahl Georg gegen die Christen vor zu gehen, welche der Kaiser beschuldige den Brand gelegt zu haben. Georg jedoch weigerte sich den Befehl auszuführen, worauf der Kaiser ihn foltern und töten lies. Die Werte welche durch den Heiligen Georg verkörpert werden – stetige Bereitschaft zu handeln, Gutes zu tun, Bedrängten zu helfen und aus dem christlichem Glauben heraus zu leben – sind der Grund warum er 1909 durch Baden Powell zum Schutzpatron der Pfadfinder ernannte wurde.

Der Georgstag fand heuer am 22. April statt. Noch etwas gezeichnet vom vorher absolvierten Halbmarathon machte ich mich auf den Weg zur Grillwiese am Pleschingersee, wo sich schon einige Pfadfinder-Kinder, Eltern, Leiter und Mitglieder des Elternrates eingefunden hatten. Nach einigen Eröffnungsworten von Gerald begannen wir mit einem sehr lustigen Eröffnungsspiel, welches auf dem Prinzip von Schere-Stein-Papier beruhte. Leider musste bei diesem Spiel auch viel gelaufen werden, was mir nicht ganz so entgegen kam. Anschließend begaben wir uns, nachdem wir alle mit aufgeblasenen Luftballons ausgestattet worden sind, auf eine kurze Wanderung entlang der Donau Richtung Zentrum von Linz. Während der Wanderung konnten die Teilnehmer verschieden von ihnen vorher ausgewählte Stationen absolvieren (Seilziehen, Basteln, …). Am meisten gefielen mir die Ritterspiele, bei denen die Kontrahenten, welche die Augen verbunden hatten, mit Schaumstoffkeulen aufeinander losgingen und es wirklich hart zur Sache ging. Laut ursprünglichem Plan sollte uns die Wanderung bis auf den Linzer Hauptplatz führen, zum Glück für meine müden Füße, traten wird jedoch schon auf Höhe der Eisenbahnbrücke den Rückweg an. Als wir wieder bei der Grillwiese am Pleschingersee angelangt waren, hatten die RaRo dankenswerterweise schon alles zum Grillen vorbereitet. Wir packten unser Grillgut aus und da uns auch der Wettergott gnädig war, konnten wir den Tag gemütlich bei Würstel, Kotelett und Bier ausklingen lassen. Danke an alle die dabei waren!

Unsere WiWö-Heimstunde

Florian Schliesselberger

Wir treffen uns jeden Mittwoch um 17.30 Uhr bei der Pfarre Hl. Geist. Wir begrüßen uns und wenn schönes Wetter ist, gehen wir gleich hinüber auf die Wiese und spielen lustige Spiele, z.B. 1-2-3-Angeschlagen, Tigerball, usw.

Im Winter oder wenn es draußen regnet, gehen wir in unseren Clubraum. Da basteln wir oft und hören Geschichten über Baden-Powell (BiPi) und andere interessante Themen. Die Heimstunde vergeht immer viel zu schnell, und am Ende stellen wir uns in einem Kreis auf und verabschieden uns indem wir Zeige- und Mittelfinger zum Kopf halten und die Worte „Allzeit bereit“ aussprechen. Als letztes gehen wir zu einem Leiter, geben ihm die Hand und dann sind wir entlassen.

Einladung Jahreshauptversammlung mit Weinkost

Georg Mahringer

Wir möchten euch ganz herzlich zu unserer Jahreshauptversammlung einladen.

Zeit:
Dienstag, 13. November 2012 - 19:30 Uhr

Ort:
Schückbauerheim
Stockholmweg 23
4040 Linz

anschließend an die Jahreshauptversammlung:
Weinverkostung und gemütliches Beisammensein.

Mit herzlichem „Gut Pfad!“

Georg Mahringer e.h.
Elternratsobmann

Anna Mahringer e.h.
Schriftführerin

Tagesordnung:
1. Begrüßung und Eröffnung
2. Tätigkeitsbericht des Elternrates
3. Kassenbericht
4. Bericht der Rechnungsprüfer
5. Entlastung der Vereinsorgane
6. Bericht der Gruppenleitung
7. Diskussion über die Berichte
8. Wahl des Elternrates (Vereinsvorstandes)
9. Allfälliges

Überfall der Linz2er GuSp

Kati, Lexi und Lisa

Im Jahr 2012 wurden wir von den Linz 2ern überfallen,
das ließen wir uns jedoch nicht gefallen!
Früh planten wir den Vergeltungsschlag,
und als bald kam auch schon der Tag,
An dem wir unsere Rache übten,
und uns sehr vergnügten.
Lisa, Kati, Lexi, Martin und Ingo,
wir haben uns zusammen getan
und kamen auch schon um halb 12 an.
Das Lager kam uns wie eine Festung vor,
denn es gab ein gut beleuchtetes Lagertor.
Es war von einem Zaun und einem Fluss umschlossen,
deshalb haben wir beschlossen,
am besten über dem Zaun zu springen,
um die Tat zu vollbringen.
Dann ging es aber erst richtig los,
geduckt schlichen wir über Farn und Moos.
Die erste Tat wär bereits vollbracht,
da schlug es grade Mitternacht.
Der Sessel, eingewickelt in Klopapier,
Machte sich gut in ihrem Quartier...
Es nahm ein jähes Ende schon
Als Kathi mit lautem Ton
In den Graben fiel, sich dabei verrenkte
und dabei die Aufmerksamkeit der Lagerwache auf sich lenkte.
Lang geplant, gut ausgedacht -
aber leider nicht ganz zu Ende gebracht :-(
Wir lassen euch trotzdem etwas hier,
Luftballons, Küchenrollen und den extra für euch gebastelten Stier.
Wir wünschen euch noch tolle Tage,
Linz12 kommt wieder, keine Frage :-)

Österreich-Tour der CaEx II

Magdalena Otto

Am 25.7.2012 fuhren wir, zehn Personen der CaEx Linz 12 mit ihren Leitern auf Pfadfinderlager.

Das Thema des Lagers war „Eine Rundreise durch Österreich"! So trafen wir uns am Bahnhof und fuhren direkt nach Wien, wo wir zuerst unser Quartier suchen mussten. Schon am ersten Tag stießen wir an unsere Grenzen, da wir dreimal an der gesuchten Tür vorbeirannten (was mit vollem Gepäck nicht unbedingt lustig war).

Als wir endlich dort angekommen sind, war unser erstes Anliegen, etwas zu essen zu besorgen. Ein Team von zwei Personen und einem Leiter zog aus, um dieses Bedürfnis zu stillen. Die Anderen blieben zwischenzeitlich in der Unterkunft, um es so heimelig wie möglich zu gestalten, was einen schweres Unterfangen war, da das Pfadfinderheim an der Mariahilfer Straße den „Charme" einer Gruft ausstrahlte. In jedem Raum war genau ein Fenster und das war ziemlich hoch in Deckennähe angebracht und nicht zu öffnen, dementsprechend entwickelte sich ein spezielles Raumklima.

Als die Anderen mit dem Essen kamen, machte sich ein Kochteam sofort daran, etwas Gutes zu kreieren. Sie kochten Spaghetti und nach flotten zweieinhalb Stunden waren sie fertig! Dadurch fiel an diesem Abend das nächtliche Programm ziemlich flach…

Am nächsten Tag in der Früh machten wir uns auf den Weg in die Shoppingmeile Mariahilfer Straße, wo wir den gesamten Tag damit verbrachten, den Konsumflair einer weltberühmten Großstadt zu inhalieren und ihn mit Starbucks Kaffee abzurunden.

Nach dem Abendessen, das diesmal schneller auf dem Tisch war (weil Brot und Wurst nicht so aufwendig sind, um hergerichtet zu werden), hatten wir die spontane Idee, ins Kino zu gehen. Das erste Hindernis war: Wo war ein Kino? Das zweite: Auf welchen Film kann man sich einigen? Und das dritte: Wird dieser Film überhaupt gespielt? Aber als Besitzer eines Smartphones kann man diese Herausforderungen gut

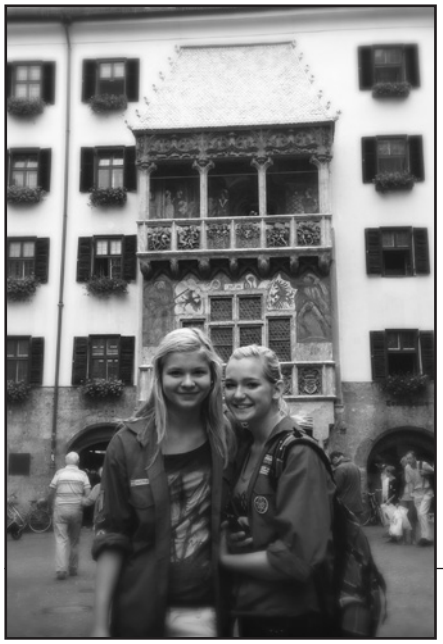
meistern! So saßen wir in der Spätvorstellung von „The Dark Knight Rises". Der Film war packend und spannend, allerdings war der weibliche Teil der CaEx damit leicht überfordert. Spät in der Nacht kamen wir heim, doch das war noch nicht genug, wir mussten noch Werwolf, ein Rollenspiel, bis nach ein Uhr spielen.

Der nächste Morgen war, wie die folgenden, grauenvoll, da beinahe niemand ausgeschlafen war, doch eine Dusche in der Früh tat gutes. Wegen der kulturellen und bildenden Ader, die bei uns Allen stark vorhanden war, besuchten wir am Vormittag das technische Museum in Wien, doch am Nachmittag wurde es wieder richtig lustig, wir gingen in den Prater. Taktisch gut gelöst aßen wir vor dem Pratereingang unser Mittagessen (wie so oft: Brot und Landjäger…), um uns fünf Minuten darauf mit vollem Magen im Getümmel des Praters wiederzufinden. Wir teilten uns auf und jeder verbrachte den Nachmittag mit verschiedenen Vergnügungen. Am Abend fuhren wir noch mit der U-Bahn zum Stephans-

dom und betrachteten die geschlossenen Geschäfte der Kärntnerstraße, von wo aus wir auch - mit einem kleinen Zwischenstopp im Museumsquartier - wieder in die Mariahilferstraße zurückkehrten.

Am dritten und letzten Tag schliefen wir alle einmal gut aus, dann gab es kleine Unstimmigkeiten, was wir tun konnten, aber schließlich einigten wir uns darauf, noch die Donauinsel zu besuchen. So saßen wir dann eine Stunde später bei strahlendem Sonnenschein an den Ufern der Donau und genossen Brot und Landjäger. Einige waren sogar mutig genug, um schwimmen zu gehen. Als es Zeit wurde, aufzubrechen, packten wir unsere Sachen, holten unser Gepäck aus der Gruft und fuhren zum Bahnhof, von wo aus wir den Direkt- Zug nach Graz nahmen.

In Graz angekommen, war wieder die schwierige Frage „wo müssen wir denn eigentlich hin?“, doch dank des super Infrastrukturnetz in Graz konnten wir schnell das zweite Pfandfinderheim erblicken, und was unsere Stimmung zusätzlich hob: es war ein eigenes Haus, kein Keller! So bezogen wir CaEx freudig ein Zimmer, das beinahe so groß war wie das Heim in Wien, und dann fie-



len wir nach dem Essen erschöpft in den Schlafsack.

Auch Graz hatte zwei Duschen, die am nächsten Morgen von den meisten fleißig benutzt wurden. Als wir endlich ausgehfein waren, machten wir uns auf den Weg zum Grazer Uhrturm. Wir verweilten eine etwas längere Zeit im Grazer Stadtpark, um die Baden- Powell- Allee zu finden.

Nach sehr langen, intensiven Suchen wurde festgestellt, dass wir schon in dieser Allee waren. Doch obwohl unser Pfadfinder-Orientierungssinn leicht angeknackst war, gingen wir trotzdem weiter durch die Altstadt zum Berg, wo die unsportlichen mit dem Lift hinauffuhren und trotzdem langsamer waren als die Anderen.

Am Uhrturm angekommen, setzten wir uns in die Wiese, aßen Brot und Landjäger und sogar Äpfel und dann spielten wir wieder Werwolf, vier Stunden lang. Nachdem wir dann genug in der Wiese gesandelt hatten, machten wir uns zu Fuß auf den Weg zur Murinsel und weiter in den Volksgarten, wo wir auf zwei CaEx warteten, die leider zwischendurch nach Hause mussten. Da wir aber schon etwas früh da waren, aßen wir Brot und Landjäger und sogar Äpfel und dann spielten wir schon wieder Werwolf und auch Uno, diesmal nur zwei Stunden, da wir in dem Park mit seinen verwegenen Gestalten vorerst keinen geeigneten Sitzplatz fanden. Als wir dann wieder komplett waren, gingen wir noch in Graz herum.

Tags drauf gingen wir in Graz shoppen, wo nützliche Dinge wie Hula-Ketten erstanden wurden. Auch wurde der McDonalds in Graz besucht da manche Leute Entzugserscheinungen aufwiesen. Wir sahen uns auch noch die blaue Blase/Niere an, für den kulturellen Teil in uns. Am Abend spielten wir - wie jeden Abend - Werwolf.

Der nächste Tag war wieder ein Weiterreise-Tag, diesmal nach Innsbruck. Die Zug-Bus-Verbindung Graz-Innsbruck kann schwerlich ohne Schimpfworte beschrieben werden, also ganz kurz: wir waren neun Stunden unterwegs, saßen davon acht in einem Verkehrsmittel, mussten dreimal umsteigen, fanden zuerst nicht einmal die Bushaltestelle, fanden aber Gottseidank einen Billa, wo wir uns reichlich mit Reiseproviant eindeckten, der auch dringend nötig war. Im Zug wurden dann die fehlenden Schlaf-Stunden nachgeholt, was höchst gemütlich war.

Endlich am Abend in Innsbruck angekommen, suchten wir wieder zuerst das Heim, was diesmal jedoch leichter war, da Innsbruck nicht dermaßen groß ist. Das Heim war das

kleinste von allen (zwei Räume: Ess-Schlaf-Spiel-Chill-Raum und eine Küche), doch man hatte eine schöne Aussicht auf die Berge. Der Abend wurde noch in Innsbruck verbracht wo wir sogar Essen gingen (chinesisch, juchhu!).

Das Programm am nächsten Tag stand schon fest: mit dem Bus in die Kristallwelten, und so wurde es auch gemacht. Nachdem wir die atemberaubende Schönheit von den Swarovski- Steinen genoßen hatte, schlenderten wir noch gemütlich durch Innsbruck, mit dem Auftrag, das goldene Dachl zu finden. Da das schwer wurde, kehrten wir beim Mci‘ ein.

Der nächste Tag begann schon sehr Früh, da wir einen Hochseilgarten in der Nähe von Innsbruck besuchten. Das war sehr lustig, doch wir waren nachher alle sehr schmutzig, und da wir in Innsbruck keine Dusche hatten, wurde beschlossen, in das Schwimmbad zur Säuberung zu gehen. So verließen wir den Hochseilgarten, doch wir kamen nicht weit. Mitten in den Bergen sagte Christoph, wir würden aussteigen. Die Begeisterung hielt sich vorerst in Grenzen, Gedanken an Wandern keimten auf. Doch als wir sahen, weshalb wir ausgestiegen waren, sagten wir, dafür säßen wir gerne in den Bergen fest: eine 2,8 Kilometer lange Sommerrodelbahn! Sofort wurde mit großem Eifer der Sessellift bestiegen und nach anfänglichen Schwierigkeiten trafen wir doch alle oben ein. Die Fahrt war sehr lustig doch einige Deutsche bremsten etwas, weshalb Zusammenstöße nicht zu verhindern waren. Als wir uns endlich wieder in der Metropole Innsbruck einfanden, wurde das Badezeug gepackt und wir hatten noch einen lustigen Abend im Schwimmbad wo sogar zwei Rutschen waren.

Der letzte Tag unseres Lagers wurde am Bergisel verbracht, wo wir sogar auff die Schanze hinauffuhren. Als wir wieder unten angekommen waren, gingen wir noch einen riesigen Eisbecher essen. Dann fanden wir uns am Bahnhof ein, und um 5 Uhr am Nachmittag waren wir in Linz - Heimat, du hast uns wieder!

NICE Time at NICES (& Rotterdam & Amsterdam)

Jessica Reichl

Alles begann an einem Nachmittag am 03.08. - Treffpunkt war am Hauptbahnhof mit allen mutigen Zug-Fahrern, während die tapferen Begleiter der UTE schon nahe ihrem ersten Halt Frankfurt waren.

Bepackt mit Zeitschriften und Jause machten wir uns auf den Weg nach Passau. Der erste Umstieg nach einer ca. 2-stündigen Zugfahrt zum Bewundern der ländlichen Gebieten Österreichs „Dieser Zug hält in allen Stationen und Haltestellen“ klappte ohne Probleme.

Nun schon außerhalb des österreichischen Staatsgebietes erreichten wir nach weiteren 2h die bayrische Stadt München. Hier wurden beim Umsteigen die Vorräte für die Nacht aufgefüllt (Curry-Wurst und Sandwiches).

Noch fröhlich und munter begaben wir uns in den nächsten Zug und richteten uns aufgeteilt in „Schlafen“ & „Nicht-Schlafen“ gemütlich ein. Der lange Weg bis nach Utrecht Centraal lag vor uns. Irgendwie ging die Nacht mit Wienerischen Dialekten, Abkopplungsversuche und doch ein bisschen Schlaf vorbei. Da begrüßte uns auch schon der Morgen mit einem Feueralarm, der zum Glück ein Alarm blieb.

Verschlafen empfing uns Utrecht mit frischen Kaffee und einem neuen Zug :-) Alles in allem, mit 4 verschiedenen Zügen und ca. 17h Fahrt hatten wir unser Endziel Weert er-

reicht. Die Berge waren weg und der erste holländische Käse wurde gekauft. Bald wurden wir von Weert abgeholt, nach Nederweert zum Lagerplatz gebracht und genauso bald machten wir mit TINA (This Is Not Allowed) Bekanntschaft. Feuer in Jurten ist anscheinend leider in Niederlande viel gefährlicher als in Österreich, und somit wurde es verboten. NICES 2012 - wir waren da :-)

Trotz der anstrengenden Nacht machten wir uns motiviert ans „Auf-unsere-Zelte-Warten“ und Argumente sammeln um doch ein Feuer in der Jurte machen zu dürfen und wir das schaffen ohne das Zelt anzufackeln, so wie andere Gruppen mit einer Gaslampe. Leider blieb es NOT ALLOWED.

Endlich trafen unsere Zelte ein und nach freudigem Begrüßen der UTE-Fahrer machten wir uns rasch an das Zelte aufstellen und Revier vergrößern. Zur Begeisterung der anderen wenigen Gruppen auf dem nicht so großen Großlager wie erwartet stellte wir auch eine „Jurke“ auf. „The black tents of the germans are called ‚Jurke‘ “ - this is wrong in so many ways.

Den restlichen ersten Lagertag verbrachten wir mit dem Anfreunden der anderen Gruppen, am Abend gab es eine „NICES-Party“ und schlussendlich ließen wir den Tag in unserer Jurte rund um eine Gaslampe ausklingen. So begann also unser Sonntagmorgen etwas planlos. Nach einem gemütlichen Frühstück erfuhren wir, dass Chill-out-Wochenende mit ohne Programm gleichzusetzen war. So ließen wir uns in ein nahe gelegenes Bad fahren. Sauber und erholt kehrten wir abends ins Lager zurück und begrüßten unsere neu angereisten Nachbarn.

Sonntag-Abend-Programm: Jede Gruppe hat die Ehre etwas aus seinem Land vorzuführen. Voller Tatendrang bestiegen wir die Bühne und „jodelten“ „Once an Austrian...“ und rissen die Menge mit uns (naja, fast).

Am Montag begannen dann auch für uns die Activities, über die wir bis dahin nur Gutes gehört hatten. Aus der Menge dieser Activities konnten wir unsere Interessen wählen und da wir uns bei jedem Wetter draußen anstellten, (auf die Frage, ob man sich während des starken Regens in dem Zelt unterstellen könne, folgte die leider erwartete Antwort: „No, this is not allowed“) schafften wir es immer die gewünschten Tickets zu ergattern.

So war unter der Woche volles Programm mit Inflatable/Inflameable Fun, wo wir Challenges auf Hüpfburgen verschiedenster Art zu bewältigen hatten. Auch übten wir uns in Schöpferisches Tun, indem wir ein Glas gravierten (mit echtem Diamant *funkel*). Wieder einmal lernten wir in der Wildnis zu überleben (besonders gegen die Massen an Gelsen im

niederländischen Tümpelwald). Weiter ging es mit Laser Combat und dem Subtropical swimming pool.

Zusätzlich zu den attraktiven Activities gab es jeden Abend ein anderes Abendprogramm wie Bingo-Abend oder Bierverkostung. Wir aber bevorzugten meist das allgemeine Lagerfeuer, das wir sogar öfters aufbauen durften.

Sehr schnell verging die Woche und da kam schon der Abbau-Tag. Mehr aber als uns das Abreisen schmerzte, freuten wir uns auf das Abenteuer „Scoutcentrum Rotterdam“. Mal wieder Zug fahren und leichte Wegfindungsschwierigkeiten. Doch endlich erreichten wir den Lagerplatz und wir konnten nicht mehr aufhören zu staunen. Ein großer Lagerplatz mit lauter kleinen Lagerplätzen und dazwischen Kanälen, die man mit Floß, Schiffen und Balancieren überqueren konnte. Wir ließen uns in Brownsea Island nieder und verbrachten den Abend mit Genießen des Lagerplatzes und FEUER in der Jurte.

Der Sonntag begann mit einer Schifffahrt durch die Häfen von Rotterdam und anschließend betrachteten wir die Stadt Den Haag genauer. Am Abend machten wir wieder ein Feuer in der Jurte und manche entschieden sich für eine spontane Nachtwanderung um den Lagerplatz zu erkunden.

Der Montag wurde „Random in Rotterdam“ verbracht.

Nach kurzer Zeit in dieser schönen Stadt war am Dienstag schon wieder Abbautag und wir mussten uns noch dazu von 5 aus unseren Reihen verabschieden. Schweren Herzens über die Minimierung traten wir unseren Weg nach Amsterdam an und wurden später auf dem Campingplatz freundlich empfangen. Bald schon ragte der Doppelkegler aus der Menge kleiner Zelte heraus. Gemütlich verbrachten wir die letzten wenigen Tage mit Grachten fahren, Amsterdam Sightseeing und einem wunderbaren Strandbesuch. Auch bewunderten wir Harleem und die dort zu findende Windmühle.

Am letzten Tag schon früh morgens verließen uns die UTE-Fahrer und so blieben wir zu viert in Amsterdam und vertrieben uns die Zeit bis zur Abfahrt unseres Nachtzuges mit Flohmarkt-Shopping und Parkbesichtigungen. Endlich hatten wir unserer Zug erreicht und ca. 15h später sind wir heil in Linz angekommen und mal wieder hieß es warten, bis die UTE mit unserem Gepäck das Schückbauerheim erreichte. Zurück im Land der Berge.

„Simply Scouting“ – Jamboree 2011

Martin Hauser

Wir schreiben das Jahr 60 nach Bad Ischl. Ganz Schweden ist von seinen Einwohnern besetzt.

Ganz Schweden? – Nein, denn eine von unbeugsamen Pfadfindern bevölkerte Zeltstadt hört nicht auf, den Einflüssen der schwedischen Zivilisation (ABBA, IKEA, H&M, Astrid Lindgren, Kommissar Wallander...) aktiven Widerstand zu leisten.

Und das Leben ist nicht leicht für die „Skåninger“, die in den Garnisonen Kristianstad (sprich: „Kechuánsta’“), Rinkaby, Ystad und Malmö sitzen und argwöhnisch das seltsame Treiben zwischen den Zelten beobachten...

Nun bin ich also hier: in einer kleidsamen Neonweste, den Müllsack in der einen Hand, die Greifzange in der anderen, mit meiner Patrouille durch das recht ausgedehnte Gebiet der Adult Spring Town, in dem alle 10.000 Mitglieder des International Service Teams (kurz: IST) leben, streifend, um die Einhaltung der Mülltrennung auf den IST-Zeltplätzen zu kontrollieren und den gröbsten Schmutz auf den Lagerstraßen zu beseitigen – mal bei strömendem Sturzregen und Wind, dann bei Sonnenschein und sengenden Temperaturen.

„Gefällt Euch etwa das Wetter nicht? – Kein Problem. Wartet noch 5 Minuten...!“ ☺

Doch halt! Alles schön der Reihe nach...

2011 war es wieder soweit, ein Weltjamboree warf seine Schatten voraus.

Es sollte mittlerweile mein vierter Versuch werden, daran teilzunehmen.

1998 verhinderte der größte Trachtenverein Österreichs mit seiner olivgrünen Einheitstracht im „schmucken 1975er-Design“ erfolgreich meine Teilnahme an Chile. 2003 lag mein Studium in den letzten Zügen, weshalb ich Thailand schon verworfen hatte, noch bevor der Gedanke noch richtig ausgefeilt war. Und statt „England 2007“ verbrachte ich den Sommer damals damit, Kohle in einen rollenden Ofen zu schaufeln, der Zahn für Zahn „Big Macs“, „Roast Beefs“, „Sushis“, „Chop Sueys“, „wandelnde Vorhänge mit Sehschlitz“ und („Stacheldraht“-) Preußen auf einen Aussichtsberg hinaufgekarrt hatte, an dem sich jeder einzelne von diesen „Flachlandindianern“ sonst wohl eher seine Zähne ausgebissen hätte.

World Jamboree 2011 in Schweden? – Kylt, also nix wie hin!

Diesmal dauerte es aber bei mir ungewöhnlich lange, bis die Vorfreude auf das Jamboree auch von mir endlich Besitz ergriff.

Einige Schwierigkeiten und (ungewöhnlich heftige und oft sinnlose) Diskussionen wegen verschiedenster Dinge waren im Vorfeld zwischen mir und der Kontingentsleitung hin und her gegangen und sorgten bei mir zunächst für ziemliche Verstimmung. Das IST-Vorbereitungswochenende in St. Georgen/Attergau hatte in all jenen von uns, die noch nie ein Jamboree besucht hatten, außerdem noch einen gewissen Respekt von der Größe des Lagers und den dort geltenden (sehr strengen und sehr anglikanisch angehauchten) Bestimmungen (u.a. Safe From Harm-Zertifikat,...) eingeflößt.

Selbst ich, der von Australien bis Ísland und von der Schweiz über Rumänien bis Finnland schon die unterschiedlichsten Großlager besucht und dabei die abenteuerlichsten Sachen erlebt hatte, bekam doch ein gewisses mulmiges Gefühl im Bauch, das auch noch während der Kontingentsverabschiedung von insgesamt 840 Pfadfindern davon ca. 220 ISTs im Wiener Rathaus und zuvor beim Gruppenphoto vor dem Schloß Schönbrunn am 24. Juli 2011 anhielt. Erst als ich meine Gitarre am nächsten Tage mit einer Teilnehmerpatrouille auf dem sicheren Landweg nach Schweden geschickt hatte und mein Gepäck bei der Flughafen-Securitate in Wien erfolgreich eingecheckt war, kam auch bei mir endlich Lagerstimmung auf.

Entgegen allen Sicherheitsregelungen formierten wir uns zu einem schnellen Gruppenphoto auf dem Rollfeld, bevor wir das Flugzeug nach Kopenhagen im wahrsten Sinne des Wortes „enterten“.

Die Fly-Niki-Besatzung staunte nicht schlecht über den illustren

Haufen, der da an Bord ging. Richtig zu bemitleiden waren aber die 16 anderen armen Teufel, die völlig unbedarft günstige Tickets für denselben Flug gebucht hatten. Allerspätestens bei der Landung, als über die Bordsprechanlage der Jamboree-Song „Change The World“ erschallte, dürften die sich von uns den endgültigen Kulturschock geholt haben, wobei das aber nur der Hauch eines Vorgeschmacks sein sollte, der sie kurze Zeit später in der Halle mit den Gepäckförderbändern erwartete, die hunderte Pfadis aus allen möglichen Ländern hatten die Halle mal schnell „erobert“ und zur Animationsbühne umfunktioniert hatten.

Meine Ohren werden wohl nie dieses Durcheinander von Brasilianischen Rhythmen vergessen, vermischt mit diversesten Rufen der Briten, dem Gegröle des Jamboree-Songs von den Mexikanern, den unzähligen Durchgängen des Bewegungsspiels „Ninja“ von den Schweizern und dem verzweifelten Versuch der Kontingentsleitung, ihre 200 österreichischen Schäfchen zu den Shuttlebussen nach Kristianstad weiter zu lotsen. Hier ging im wahrsten Sinne des Wortes richtig die Post ab. Wer sich dort keinen Tinnitus geholt hatte, war selber schuld ☺.

Der Rest der Fahrt verlief reibungslos und so erreichten wir spätabends den Lagerplatz., wo wir noch die Anmeldeprozedur über uns ergehen las-

sen mussten: Formulare fertig ausfüllen, Safe from Harm-Zeugnisse vorzeigen, ID-Karten, Staff-T-Shirts, -Halstücher und Camp Books etc. ausfassen und schließlich auf unsere Lagerplätze in der „Adult Spring Town“ aufgeteilt werden. Ich hatte die große Ehre in der Siedlung der „Hinter- und Vorarlberger“ untergebracht zu sein, die wiederum von den jüdisch-französischen Pfadis, den Libanesen, den Kuwaitis, Zyprioten, Schweizern, Kanadiern, Finnen, Curação und einer gemischten Partie aus deutschen und namibischen Pfadis umringt waren.

Ein großes Dankeschön sei übrigens an dieser Stelle an die bereits vorausgefahrenen Teams von der Kontingentslogistik, dem Kaffeehaus und der „Krax’n“ entrichtet, die das gesamte Material aller Ö-Patrouillen entsprechend aufgeteilt und unsere Staff-Zelte schon aufgebaut hatten.

Am nächsten Tag konnten wir bei Tageslicht das erste Mal die tatsächlichen Ausmaße dieses gigantischen Areals (ca. 800 Fußballfelder) sehen, das sich zunehmend mit Zelten füllte, während wir zu den Sammelpunkten für unsere Jobs und danach zu unseren zugehörigen Einschulungen pilgerten.

Den ersten „Elch-Test“ hatten wir ISTs gleich zu Beginn bei der Ankunft der Teilnehmer zu bestehen, sollte doch alles weitest gehend reibungslos und konfliktfrei (gemäß „Safe from Harm“) über die Bühne gehen, was es außer der üblichen Kleinigkeiten letztlich auch tat. Danach ging es wie üblich an den Lageraufbau und die Aufstellung der Teams in den jeweiligen Staffbereichen.

Hier zeigte sich auch gleich, daß die Schweden sich mit der IST-Anzahl leider ziemlich verkalkuliert hatten. Sie übernahmen nämlich 1:1 alle gemeldeten IST’s und teilten sie den verschiedensten Teams zu. Völlig übersehen hatten sie aber dabei, dass es ca. 500 Leute wegen kurzfristiger Stornos, krankheitsbedingt oder wegen Visumproblemen schon mal überhaupt nicht nach Schweden geschafft hatten und deshalb von Vornherein fehlten. Weitere 500 ISTs hatten „Sonderrollen“ in den Medical Centers/Feldspital, Kaffeehaus, Krax’n oder sonstigen Food Stores,... inne, weshalb sie ebenfalls keine zusätzlichen anderen Funktio-

nen übernehmen konnten. Zu allem Überdruss aber gab es diesmal auch eine große Zahl Jungspunden, die, weil sie als Teilnehmer zu alt waren, sich zwar als ISTs registriert hatten, jedoch nie bei deren vorgesehenen Jobs aufgekreuzt waren. Mit 1.200 bis 1.500 fehlenden Arbeitskräften war naturgemäß das totale Chaos vorprogrammiert, weshalb sich in den ersten Tagen endlos lange Schlangen Jobtauschwilliger, Jobsuchender oder von widersprüchlichen Infos verwirrter Pfadis vor der Staff-Information bildeten, die leider selbst keine ausreichenden, klaren Instruktionen hatten und dementsprechend nur wenig zur Lösung des Problems beitragen konnten.

Inmitten des anfänglichen Chaos fielen auch die beiden Eröffnungsfeiern: jene für uns ISTs – mit recht lustigen Animationen und Bühnenshows rund um die Schwedische Geschichte und Kultur und natürlich dem allseits gegenwärtigen Jamboreesong – und die ganz große Eröffnung für alle mit dem großen Einzug der Nationen, diversen Grußbotschaften weltweit bekannter Pfadis. Eine davon war die spektakuläre Aufzeichnung einer live-gesendeten Botschaft eines amerikanischen NASA-Astronauten und Eagle Scouts von der Raumstation ISS!

Ebenfalls wichtiger Teil der beiden Zeremonien waren leider auch die Gedenkminuten für die Opfer der kurz zuvor verübten Anschläge in Oslo und des anschließenden grausamen Massakers in jenem Jugendlager auf Utøya nicht unbedingt die allerbeste. Der Schock über das Geschehene saß nicht nur bei den Norwegern, von denen viele enge Freunde verloren hatten, sondern bei uns allen sehr tief, weshalb die Stimmung zunächst relativ gedrückt war. Uns allen war nur zu gut bewusst, dass wir trotz der verschärften Präsenz von Armee und Polizei, größten Teils selbst ehemalige Pfadis, am Lager doch ebenfalls ein „ausgezeichnetes Ziel“ für solche irren Fanatiker abgaben.

Letztlich hatten wir in unseren Jobs so viel zu tun, dass wir schnell all unsere Gedanken auf unsere Aufgaben richteten.

Ich selbst erhielt einen Job bei der Müllabfuhr in der „Recycling Station 4 – Spring Town“. Meine Begeisterung darüber hielt sich anfangs solange in Grenzen bis sich herausstellte, dass sich unser Tätigkeitfeld nicht „nur“ auf unsere „Spring

Town“ sondern auch auf die anderen Unterlager „Summer“, „Autumn“ und „Winter“ erstreckte.

Wir wurden auf je eine Früh- und eine Spätschicht, die regelmäßig und gleichmäßig durchgewechselt wurden, aufgeteilt, um unserer Aufgabe so gut und so lang wie möglich nachkommen zu können.

Mit meiner Schicht hatte ich recht großes Glück und neben unserer doch nicht immer ganz einfachen Arbeit doch auch noch recht viel Spaß, der sich unter anderem auch in unseren Truppnamen widerspiegelte. Kaisa, Essi (beide Finnland), Simon (Schweiz), David (England) und Kath (Wales) und ich formierten uns als „Trash-ure Hunters“. Zusammen mit unserer Finnisch-Britisch-Indisch-Australisch-Französischen Nachbarpatrouille namens „Trashed Again“ räumten wir das Lager in jeder Hinsicht auf ☺.

Wenn wir nicht gerade mit unseren Greifzangen und Müllsäcken bei Wind und Wetter durch Spring Town spazierten, oder direkt auf unserer

Station der Mülltrennung und –sortierung nachkamen, düsten wir mit unseren knallgelben und mit der Zeit mit Müll recht witzig verzierten Buggies durch die ganze Zeltmetropole, um volle Mülltonnen einzusammeln und gegen leere auszutauschen. Öfters mussten wir auch abseits des Geländes ausrücken, um den nahegelegenen Ostseestrand aufzuräumen oder in der benachbarten Kaserne die frisch entleerten Mülltonnen zu waschen.

Als es nach dem anfänglich sehr wechselhaften Wetter (kurzer Sturzregen, heftiger kalter Wind) nun doch richtig sonnig und heiß geworden war, versuchten wir natürlich so oft es ging, an den Strand zu kommen oder lieferten uns am Waschplatz der Kaserne ordentliche Wasserschlachten.

An einem Nachmittag, an dem es weniger zu tun gab, taten sich „Trashed Again“ und wir „Trash-ure Hunters“ zusammen und machten einen Ausflug ins benachbarte Kristianstad, um bei einer ausgedehnten „Fika“ so richtig auszuspannen.

„Fika“ ist übrigens die vor- und nachmittägliche Schwedische Kaffeepause! („OK! Wer von Euch Schelmen hat da jetzt schon wieder an was Anderes gedacht?!? - Ts ts ts!“) (anbei ein witziger Link dazu auf YouTube: http://goo.gl/8afcq oder QR-Code unten)

Auch abseits der Arbeitszeiten war ich ständig irgendwo unterwegs.

Anfangs hatte ich ja ein ziemlich mulmiges Gefühl und dachte ernsthaft, ich würde als stetig abseits seiner Gruppe allein herumirrender „Old Wild Rover“ in dieser gigantischen Ansammlung von Menschen und Zelten völlig untergehen. Ich wusste vor dem Vorbereitungswochenende in St. Georgen ja nicht, wer aller aus meinem Bekanntenkreis im Österreich-Kontingent angemeldet hatte. Zu meiner großen Freude stellte ich fest, dass unter den 840 Österreichern mit Lili Wagner und mir als aktiven und Christina Schmid als ehemaliger Mitstreiterin auch Linz 12er vor allem unter den ISTs vertreten waren.

Aber auch sonst konnte ich keine 50 Meter durch das Lager gehen, ohne zufällig alte Bekannte von vergangenen Lagern aus meiner bisherigen Pfadikarriere zu treffen. Dietmar, nach Wien ausgewanderter Vorarlberger Pfadi, dessen Vorlesungen auf der BOKU ich irgendwann nach meinem FH-Studium besucht hatte, und mit dem ich beim IST-Treffen in St. Georgen und hier in Schweden doch etliche legendäre Gitarresessions abgezogen hatte, stellte bei einem gemeinsamen Streifzug durchs Lager fest, dass ich den Bekanntheitsgrad von Falschgeld hatte und wohl mehrmals pro Jahr auf irgendwelche internationalen Lager fahren würde.

Ich traf die halbe IMWe-Crew

ebenso wieder, wie Adele und Dennis, zwei dänische Freunde aus dem Zellhof-Team, Alyssa von den Neuseeländern, die ich am Tassie Moot 2004 kennengelernt hatte, mein halbes Programme Village vom Rover-Way in Island und unzählige mehr.

In meiner Erinnerung aber speziell eingebrannt hat sich aber eine Begegnung der Dritten Art mit einem Schweizer im Vorbeigehen auf der Lagerstraße zwischen Spring Town und dem Global Development Village im Zentrum der Zeltstadt. Völlig in Gedanken versunken auf dem Weg zum Kontingentsphoto, packte mich plötzlich eine Hand am Halstuch und zog mich zurück. Völlig perplex und aus meiner Halbtrance gerissen schaute ich auf und sah einen Schweizer, den ich nur an seinem Halstuch als solchen erkannte, mir gegenüber stehen. Der wiederum grinste mich an und drückte mir wortlos ein Schweizer Sackmesser in die Hand.

Zunächst dachte ich, er wolle Messer tauschen. Dies aber lehnte er höflich ab und sagte nur: „Du

häsch damals bii üüs so supr Gitarr' g'schpiält. Dös hän i hüüt no in Ärinnerig!"

Erst einen Moment später stellte sich heraus, dass jener einer der Teilnehmer auf einem Thurgauer Ausbildungskurs in Affoltern am Albis im Jahr 2006 war, den mein guter Freund Toni (vulgo: Kookaburra) leitete. Toni war es auch, der mich eben damals, als ich mein Praktikum in Zürich machte, einlud, zu diesem Kurs dazu zu stoßen und mit ihnen zusammen das Abendprogramm zu gestalten.

Nachdem ich Toni bei unserem letzten Treffen in Salzburg im darauf folgenden Herbst von diesem Erlebnis erzählt hatte, erklärte er mir, dass jeder Schweizer Leiter eben diesen Kurs nur ein einziges Mal in seinem Leben machen würde und mich der dieser IST-Kollege genau deshalb in Erinnerung behalten hatte.

Ein World Jamboree bietet aber nicht nur schräge und einzigartige Begegnungen, sondern eine beinahe unüberschaubare Vielfalt an Aktivitäten und Möglichkeiten, neue Dinge auszuprobieren.

Das Global Development Village hatte nichts von seiner Anziehungskraft verloren und auch das UN Refugee Game, das wir schon auf dem RoverWay 2009 in Ísland als Aktivität spielten, erfreute sich ungebrochener Beliebtheit. Daneben konnte man in verschiedenen anderen Atéliers etwas über die Entminung von Landstrichen erfahren, oder sich Gedanken über die Folgen von Flutkatastrophen und Eindämmung machen und diese im Modell austesten, Workshops besuchen, sich an Diskussionen beteiligen oder sich schlicht an dem ganzen Trubel und der Atmosphäre erfreuen.

Ebenfalls mittendrin war die so genannte „Faith and Belief-Zone", in der alle Weltreligionen mit ihren eigenen Kirchen, Synagogen, Tempeln und Moscheen vertreten waren. Besonders originell fand ich die Moschee, weil sie eine aufblasbare Kuppel mit Halbmond und Minarett ihr Eigen nannte und nachts zeitweilig sogar imposant beleuchtet war. Aber auch sonst waren die Moslems recht erfinderisch in der Präsentation ihrer Kultur und religiösen Anschauungen: Kopftuch-Probetragen für die Mädels, allgemein zugängliches Fastenbrechen, oder aber seinen eigenen Vornamen auf Arabisch schreiben zu lernen, waren nur ein paar der Dinge, die ich oft bloß im Vorbeigehen zu anderen Aktivitäten oder Réunions erspähte. Zwar ließen sie es sich tagsüber nicht so anmerken, aber so ganz genießen konnten sie das Jamboree wohl nicht, da der Ramadan genau auf den Termin des Jamborees fiel. Nachts gaben sie in den Noisy Cafés dafür umso mehr Gas, was mich aber meist bewog, schnellstens die Flucht zu ergreifen: Nicht etwa die sympathischen Leute und ihre ausgelassene Stimmung störten mich, sondern der kaum auszuhaltende Lautstärkepegel (Regler am oberen Anschlag) der dann gespielten Popmusikklänge aus dem Vorderen Orient und das selten zusammenpassende um die Wette singen einiger gut gelaunter Pfadis über Mikrophon und Stereoanlage. Dass die gesamte Anlage den sich überschlagenden Klängen standgehalten und nicht vollends den Geist aufgegeben hatte, grenzt dabei schon an ein ziemliches Wunder ☺.

Den musikalischen Ausgleich holte ich mir dafür bei den Abendsessions mit meiner Gitarre. Vor allem mit den Vorarlbergern und den Zyprioten saß ich abends oft zusammen, um singen und diverse Geschichten und Erlebnisse auszutauschen. Es dauerte auch nicht lange, bis sich die halbe Nachbarschaft und etliche zufällige angespülte Spaziergänger mehr um unsere eiligst zusammen gezimmerte Kochstelle drängten.

Ebenfalls einen gigantischen Andrang verzeichnete der Scout Shop, der innerhalb von 7 Tagen fast vollständig ausverkauft war. Nicht selten sah ich dort über und über bepackte Stofftaschen und Schachteln mit Beinen dran das Geschäft verlassen.

Auch die „Food Stores" hatten regelrecht Hochbetrieb. Das österreichische Kaffeehaus erfreute sich wie immer eines extrem starken Andrangs. Die Konkurrenten von Ne-

benan wie das English Food Store (in Form einer mittelalterlichen Burg), das Irish Pub, das Czech Beer House, das „Ramadan Inn“, das Swiss Châlet oder das dänische Pølse-Standl standen dem aber auch in nichts nach.

Einzig und allein die Ungarn hatten mit ihrer Csárda besonderes Pech. Ihr Material war nicht rechtzeitig zum Lagerbeginn eingetroffen sondern kam mit irrer Verspätung erst etwa zur Halbzeit. Kaum hatten sie endlich ihre sehnlichst erwarteten Container bekommen, stampften sie in Windeseile die Csárda samt Ziehbrunnen aus dem Boden. Das Strohdach allerdings blieb nur ein Wunschtraum… Dafür schmeckte uns allen das echte ungarische „Gyulas“ umso besser.

Auch im „Botschaftsviertel“ übertrumpften sich die Contingents Management Teams aller Teilnehmernationen förmlich mit ihren Darbietungen. Ob nun die Deutschen mit ihrer stark verkleinerten Black Magic-Jurtenburg – die große durften sie wegen der strengen Brandschutzbestimmungen zum Bedauern aller leider doch nicht bauen – oder die Australier mit der verkleinerten Ausgabe Outbackhütte samt Billabong (Känguruhs, Vegemite und Tee inklusive), die Schweizer mit einem Holzpuzzlemodell ihres Landes und Schoggiverkostung, Kanada, Jamaika (mit Steeldrum spielen zum Ausprobieren), Algerien, Indien, Pakistan, Kolumbien oder die Saudis mit ihrem großen Beduinenzelt, bei den Präsentationen ihrer Länder und des dortigen Pfadiwesens waren sie alle außerordentlich kreativ.

Wir Österreicher hatten aber noch unser spezielles Trumpf-Ass im Ärmel. Neben der „Alpenhütte“ (alpin umgewandelte Schrebergartenhütte), Brandstempeln und den fast schon obligatorischen „Austria – No Kangaroos!“-Ansteckern hatten wir aber diesmal noch einen besonderen Blickfang:

„Fair-onika“, die rot-weiß-rote Kuh der „Fairen Milch“, begleitete uns nach Schweden. Eigentlich sollte sie ja unbeschadet wieder zurückkehren, aber innerhalb kürzester Zeit war sie mit Unterschriften und Glückwünschen förmlich übersät und natürlich auf unzähligen Photos verewigt. Sie wurde übrigens ganz offiziell auf Home Hospitality nach Australien eingeladen, während Skippy und Joey, die beiden Känguruhs ihre alpinen Erfahrungen in Österreich machen durften: Mélange und Apfelstrudel inklusive, versteht sich!

Auf der IST-Nachbesprechung im Februar erfuhren wir übrigens, dass Fair-onika nun im niederösterreichischen Wasserg’spreng ihr neues Zuhause gefunden hat.

Preisfrage: Was gibt es Verrückteres als 40.000 Pfadis?

Antwort: Naja, fast 50.000 – am Cultural Festival Day, DEM Highlight des Jamborees schlechthin!

An diesem Tag strömten die jene Kollegen und guten Geister von uns, die auf ca. 80 so genannten „Camp in Camps“, auf Besuch in unsere Zeltmetropole. Diese „Camp in Camps“ waren auf 80 verschiedenen Plätze weit außerhalb von Rinkaby über ganz Südschweden und Teile von Norwegen verteilt und sollte als kleinere 2-Tages-Lager den Teilnehmern das skandinavische „Simply Scouting“ quasi „back to the roots“ und weit abseits des lauten und anstrengenden Großlagertrubels vermitteln.

An diesem Tag, an dem sich nun plötzlich knapp 50.000 Pfadis in unserer Zeltmetropole, die übrigens in den 2 Wochen ihrer Existenz zur fünftgrößten Stadt Südschwedens aufstieg, sprengten wir ganz knapp den Teilnehmerrekord des Jamborees von 2007 in Großbritannien.

Neben den auch sonst angebotenen Spielen und Workshops bot der Cultural Festival Day in den Straßen die originellsten Darbietungen der teilnehmenden Nationen, kulturelle und kulinarische Besonderheiten am laufenden Band und eine Vielfalt von zusätzlichen Aktivitäten. So blieb einem nur die Qual der Wahl…

Danach gab es eine ausgelassene Prozession aller Pfadis, die es spielend mit dem Besucheransturm zum Sambadrom in Rio de Janeiro oder einem Spitzenkonzert im Wembley Stadion aufnehmen hätte können, zur Arena, wo es einen abschließenden Event und dem „weltgrößten Plopp“ gab.

Spätestens nach diesem Tag war klar, wie stark sich das ursprüngliche Motto „Simply Scouting“ von der Planung bis zum tatsächlichen Jamboree zu „Simply Scouting 2.0“ gewandelt hatte.

Anstelle von den ursprünglich geplanten Lagerfeuerromantik und dem Pflegen der klassischen Pfadiclichées – diese wurden ja auf die Camps in Camp ausgelagert – konnten wir dank explosionsartiger Vermehrung

von Internet, iPhones, iPads, Tabloids, deren unzähliger Apps und einem gigantisch motivierten Medienteam aus Teilnehmern, Leitern und ISTs, die unermüdlich als „Young Correspondents“ auf Homepages, Blogs, im Lagerradio bzw. auf regionalen Rundfunkstationen, im schwedischen Fernsehen, in Zeitungen am und außerhalb des Lagers und schon fast selbstverständlich auf Facebook, Twitter und wo auch immer aus unserer Stadt berichteten, mitverfolgen. Damit schafften es die Young Correspondents 24 Stunden/7 Tage die Woche lang fast ununterbrochen online bzw. auf Sendung zu sein.

Auch seine Majestät Carl XVI. Gustaf, König von Schweden und nach wie vor selbst aktiver (!) Pfadfinder, ließ es sich nicht nehmen, das Lager zu besuchen. Er beschränkte sich jedoch nicht bloß wie die meisten Royals anderer Länder, mal eben kurz vorbei zu schauen, sondern verbrachte 4 Tage und Nächte am Lagergelände inklusive Zeltübernachtung.

Und er erkundigte sich während seines Aufenthaltes am Jamboree nach der Umsetzung seines persönlichen Projektes „Messengers of Peace“.

Als solche war übrigens ein Trupp von ca. 20 Burschen und Mädels aus Uganda mit ihren zum Teil recht abenteuerlichen Fahrrädern, manche davon sogar ohne Gangschaltung, gekommen. Einige gute Fahrräder wurden ihnen zur Verfügung gestellt, aber einige bestanden darauf, ihre eigenen Drahtesel zu verwenden.

Den nordafrikanischen Teil ihrer ursprünglich geplanten Route von Uganda über Kenia, Somalia, Eritrea, Sudan Ägypten, Libyen, Tunesien mussten sie allerdings streichen. Stattdessen radelten sie gleichsam zum Aufwärmen zuerst durch ganz Uganda rüber nach Nairobi und nahmen das Flugzeug von dort nach Rom, von wo sie die komplette restliche Tour bis nach Kristianstad weiterradelten. Alles zusammen benötigten sie etwa 3 Monate für diesen abenteuerlichen Trip. Zwei Australier, so konnte ich in der Lagerzeitung lesen, radelten ebenso nach Schweden. Sie brauchten über 9 Monate für die 16.000 km lange Reise.

Langsam und unaufhaltsam rückte das Ende des 22. World Scout Jamborees näher.

Für unsere Müllpatrouillen bedeuteten die kommenden Tage den wohl ultimativen „Elch-Test“. Bei all den Erlebnissen und ungebremsten Eindrücken, chronischem Schlaf- und leider auch Vitaminmangel – Obst war wegen der anfänglichen logistischen Schwierigkeiten leider nicht direkt in der Kantine bei den Mahlzeiten, sondern nur in den Kiosken und zum Schluß auch in den Swedish Cafés nach längerem Anstellen zum Kauf erhältlich – griff die Erschöpfung nach und nach von jedem Einzelnen von uns Besitz. Zu den sonstigen Anzeichen des Jamboree-Burn-Outs gesellte sich bei mir auch noch ein ordentlicher Sonnenstich dazu, der mich für einen halben Tag komplett außer Gefecht setzte.

Ebenso rasch, wie das Lager aus dem Boden gewachsen war, verschwand es nach und nach wieder, bis nur noch ausgetretene Pfade im Gras und die großen Lagerbauten, die erst ganz zum Schluß abgebaut werden würden, übrig waren. Erst dann begriffen wir wirklich, welche Dimensionen die beanspruchte Fläche unseres Jamborees (insgesamt ca. 800 Fußballfelder) tatsächlich hatte. Als diese mit den vielen Zelte und Lagertoren verbaut war, kam sie vielen von uns gar nicht so derart riesig vor.

Den krönenden Abschluß bildete die Schlußfeier auf einer 360°-Bühne in der großen Arena. Der erneut einsetzende Sturzregen tat der ausgelassenen Stimmung aber keinen Abbruch.

Im Gegenteil: König Karl Gustaf war nicht nur als Redner, in der er die Werte des Pfadfindertums beschrieb, im Einsatz, sondern betätigte sich gleich zu Beginn auch als Humorist („Dear brothers and sisters scouts! Today we can say, we are all equally wet!“) und, nachdem er die Insignien des World Scout Jamborees an Japan, das nächste Gastgeberland, feierlich übergeben hatte, als Animateur für die Jamboree-Rakete, seinem angeblich absoluten Lieblings-Bewegungsspiel.

Als musikalische Zugabe rockten uns neben einigen schwedischen Bands auch Kate Ryan („Désenchantée“), ihres Zeichens selber Pfadfinderin in Belgien, und für alle Fans handfesterer Rock-Klänge die legendäre Band „Europe“ („The Final Countdown“) vom Hocker. Zum Schluss gab es noch ein gewaltiges Feuerwerk.

Letzte Halstücher, Abzeichen und Adressen wurden ausgetauscht, letzte Zusammentreffen in dem einen oder anderen Food Store, in die sich viele vor den Regenmassen flüchteten. Auch wir ISTs erhielten unsere eigene, etwas kleinere Schlußfeier und waren allesamt sehr stolz zum Gelingen dieses gigantischen Spektakels beigetragen zu haben.

Kaum in Kristianstad von den Shuttlebussen ausgeladen, verteilten sich die zuvor noch 40.000 Pfadis in alle Himmelsrichtungen entweder gleich nach Hause oder auf Home Hospitality. Ich folgte der Einladung von Kirsten Alerstedt, einer ehemaligen Landesleiterin der Nachbarregion Blekinge, die ich damals 2003 auf dem FreeLife in St. Georgen kennengelernt hatte und mit der ich seither immer noch in gutem Kontakt stehe. Über Karlskrona reiste ich an die Ostküste in ein beschauliches kleines Dorf mit den typischen rotenweißen Häusern namens Kristianopel, wo ich noch ein paar schöne und vor allem ruhige Tage bei Familie Alerstedt verbringen durfte und mich von den Anstrengungen des Jamborees erholen konnte.

Über Kalmar und Växjö trat ich die Rückreise nach Kopenhagen an, wo ich die übrigen IST's zum Heimflug nach Österreich treffen sollte. Völlig fertig, aber glücklich, so etwas Grandioses erlebt haben zu dürfen, erreichte ich schließlich am 12. August um 2 Uhr morgens mit dem Nachtzug Linz.

Ob sich wohl „Wa" (Japan 2015) bei mir als IST ausgehen wird? Lässig wär's ja schon!

„Man wird sehen!" sprach der Zen-Meister.

Hüttenabend der Gilde Bergkristall

Anni Edtmayr

Vor einiger Zeit haben wir beschlossen, gemeinsame Aktivitäten innerhalb eines Jahres durchzuführen. So erhielten wir Anfang des Jahres von der Gilde Bergkristall eine Einladung zu einem Hüttenabend in Dirndl & Lederhose. 14 Mitglieder der Gilde Schückbauer nahmen sich am Samstag Zeit dafür.

Nach dem Eintreffen konnten wir unsere Geschicklichkeit beim Nageln, instruiert von Gerhard Munz, unter Beweis stellen. Für die Sieger bzw. Siegerinnen winkte ein Schnapserl. Anschließend begrüßte uns der Gildemeister Wolfgang Schrenk und machte uns mit dem folgenden Programm vertraut.

Gemischt verteilten sich Jung und Alt auf fünf Tische, die jeweils für 8 Personen einladend gedeckt waren. Beim Gustieren der Speisekarte lief uns das Wasser im Mund zusammen .

Die Menüfolge - angeführt vom Blunzengröstl, gefolgt von Innviertler Knöderl mit Sauerkraut und Kasspatzen. Zwischen den einzelnen Mahlzeiten wurden unsere Geschmacksnerven bei der Bierverkostung auf die harte Probe gestellt.

Auf der Liste standen fünf Biersorten zur Auswahl, wobei das alkoholfreie Schloßgold nicht zur Debatte stand. Nur ein Tisch punktete mit der richtigen Antwort.

Zur Nachspeise wurden wir mit Erdbeer-, Marillen-, Heidelbeer- und Nougat-Topfenknödel verwöhnt.

Auch unser Wissen wurde geprüft, es gab 3 Quizfragen aus „Nobody is perfect", vorgelesen von Elena (Tochter von der Hofbauers), die schriftlich zu beantworten waren. Mittels einem ausgeklügelten Punk-

tesystem von Wolfgang wurde der Siegertisch ermittelt und die Besten erhielten eine Bierbrezel umgehängt.

Damit die Kosten nicht komplett bei der Junggilde hängen blieben, beteiligten wir uns mit Freiwilligen Spenden. Ein großes Lob an alle Mitwirkenden der Gilde für das großartige, gute Essen und Trinken, für den gemütlichen Abend und das ideenreiche Programm.

Danke sagt Anni Edtmayr im Namen der Gilde Schückbauer.

Geburtstage

keine persönlichen Daten in der Online-Ausgabe

Das Zwölfer-Team gratuliert allen recht herzlich !

Telefonliste

keine persönlichen Daten in der Online-Ausgabe

keine Werbung in der Online-Ausgabe

Ein herzliches Dankeschön unseren Spendern!

Kölbl Kurt und Hermine, Hoser Gottfried, Rauter Gerhard Mag., Mayer Ingeborg, Hauer Helmut, Hofer Friedrich und Susanne, Ahammer Josef, Eschner Uwe, Lenk Elisabeth, Langfellner Ingeborg, Winkler Helmut Mag. u. Erika, Maislinger Johann, Behawy Rudolf, Wödlinger Reinhard Dr., Edtmayr Rudolf und Anna, Petschnek Trude, Jonas Leopold und Edeltraud, Brunnbauer Johann, Bauer Walter und allen, die durch großzügige Aufrundung ihres Jahresbeitrages die Jugendarbeit der Pfadfindergruppe Linz 12 unterstützen.

Wir freuen uns über Spenden an:

Kontonummer	6-05.725.155	bei Raiffeisenlandesbank OÖ
Bankleitzahl	34.000	ltd. auf: „Pfadfindergruppe Linz 12 - Urfahr - Gruppenzeitung Zwölfer

Linz 12
PfadfinderInnen in Urfahr

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Absender:
Pfadfindergruppe Linz 12
Redaktion „Der Zwölfer“
Christoph Filnkößl
Hasbergersteig 11
4040 Linz